

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Heft: 44

Artikel: Die Ergebnisse der englischen Armee-Manöver

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stehenden Doktrin, der aus den Bureaux der Stäbe weht, sondern den Wind, der auf den Schlachtfeldern der Zukunft das Rollen des Gewehrfeuers und das Donnern der Geschütze vernehmbar machen lässt. . .

Man vergesse nicht, dass das Buch 1899 erschienen ist. Seither ist gar manches anders geworden und einige der Legros'schen Ideen haben sich verwirklicht, so ist z. B. bei uns die „Formationenfrage“ s. z. in sehr weitherziger Weise erledigt worden. Interessant aber sind die angeführten ketzerischen Gedanken immerhin. M.

Die Ergebnisse der englischen Armee-Manöver.

(Korrespondenz.)

Nachdem der in der vorigen Nummer unter diesem Titel veröffentlichte Artikel geschrieben war, ist das Urteil eines höheren deutschen Generalstabsoffiziers über die diesjährigen englischen Herbst-Manöver erschienen, welcher unsere Darlegungen teils bestätigt, aber auch wesentlich ergänzt. Dieser Bericht spricht sich *folgendermassen* aus:

Die in diesem Jahre stattgefundenen Herbst-Manöver zwischen dem ersten und zweiten englischen Armeekorps liefern den Beweis, dass deren Truppen tatsächlich für den Krieg vorbereitet sind. An sich bedeutet dies jedoch nicht zu viel, da abgesehen von den unvollständigen Cadres das Kommissariat mangelhaft und schlecht organisiert war. Was jedoch die Truppen selbst betrifft, so konnte man mit ihnen völlig zufrieden sein. Die Führer namentlich des ersten Armeekorps zeigten Schneid und Entschlossenheit, und die Offiziere im Ganzen litten nicht unter dem kläglichen Mangel an Initiative, der an der Versäumnis so vieler Gelegenheiten zum Erfolge im Burenkriege schuld war. Die Marschleistungen der Infanterie verdienen hohe Anerkennung, und die Kavallerie liess namentlich beim ersten Armeekorps wenig zu wünschen übrig, konnte jedoch vielleicht in der Aufklärung mehr leisten. Die Kondition der Pferde zeugte von der auf sie verwandten grossen Sorgfalt. Ein gutes Material ist vorhanden, nur bedarf dasselbe tüchtiger Organisation. Hierin jedoch ist die englische Armee nicht imstande, den heutigen Anforderungen gerecht zu werden. Es scheint kein gleichmässig ausgebildeter Generalstab vorhanden zu sein. So traten z. B. im Generalkommando des ersten Armeekorps, Aldershot, die Übel des veralteten Systems wieder stark hervor. Anstatt eines Generalstabs, der sich lediglich mit den Angelegenheiten des Armeekorps befasste, und dem Kriegsministerium in London allein verantwortlich war, war ein Miniatur-Kriegsamt in Aldershot gebildet, in wel-

chem Zivilbeamte aus London die Funktionen der Stabsoffiziere übernahmen. Es scheint daher, dass die alten Traditionen nicht abgeschüttelt zu werden vermögen, selbst obgleich sie, wie sich gezeigt hat, voller Nachteile sind. Die beiden Armeekorps sind hauptsächlich aus Miliz und Freiwilligen gebildet. Nun erklärte Lord Roberts vor der Kriegskommission, dass die Miliz ihm während des Krieges ernste Sorge verursacht habe, und dass die Freiwilligen nicht völlig zuverlässig waren.

Dieses Urteil rief lebhaftige Indignation bei jenen beiden Teilen des englischen Heeres hervor und führte zu umfassenden Austritten. Die tapferen Leute hatten sich während des Krieges aufs äusserste angestrengt und waren bemüht, ihr bestes zu tun. Sie verdienten daher kaum Tadel, wie vielmehr ihre Verhältnisse, die einem Geschäftsmann oft nicht genügende Zeit übrig lassen, um sich den Exerzitien zu widmen. Überdies werden der Miliz und den Freiwilligen vom Kriegsministerium so viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt, und ohne entsprechende Entschädigung so hohe Anforderungen an sie gestellt, dass die Cadres, und zwar namentlich die der Offiziere, allmonatlich grosse Lücken aufweisen. Den letzten Anordnungen des Kriegsamt's zufolge wird die Formation des fünften Armeekorps (York) und des sechsten (Schottland) aufgegeben und es scheint auch in Zukunft keine Aussicht auf dieselben zu bestehen. York und Schottland werden wie bisher Militärdistrikte nach alter Art bleiben, so dass ein Teil der englischen Armee nach dem neuen Plan organisiert sein wird, während der übrige in der alten chaotischen Verfassung bleiben wird. Die jährliche Ausgabe für die englische Armee beträgt 32 Millionen £ und das Kriegsamt scheint es für unopportun zu halten mehr zu verlangen, um den vorhandenen Armeekorps zwei neue von problematischem Wert hinzuzufügen zu können. Eine durchgreifende Reorganisation der englischen Armee steht daher immer noch in sehr weitem Felde.

Die grossen Manöver der italienischen Armee.

(Korrespondenz.)

Die diesjährigen grossen Manöver in Italien beanspruchten ein um so lebhafteres Interesse, da in Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage seit drei Jahren keine grösseren Manöver mehr abgehalten waren und da sie mit einer Truppenzahl stattfanden, die mit ihren 56,000 Mann, 12,000 Pferden und 246 Geschützen diejenige aller früheren italienischen Manöver bedeutend übertraf. Auch das gewählte Manövergelände vermehrte durch seine kriegsgeschichtliche Vergangenheit das Interesse. In ihm haben sich